

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 38

Artikel: "Danse macabre"
Autor: Hedinger, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Danse macabre»

VON CARL HEDINGER

Der französische Komponist Saint-Saëns, der mit eben diesem Musikwerk und einer Reihe von Opern, darunter bekanntlich «Samson und Dalila» zu den größten Tonschöpfern Frankreichs zählt, war im Leben ein sonderbarer Herr, ohne aber ein Sonderling zu sein. Er liebte nur keine Faxereien — am wenigsten bei solchen Künstlern, die mehr eingebildet als begabt sind. (Unser Gottfried Keller, um ein Beispiel zu nennen, war eine ähnliche Natur.)

Nun, Saint-Saëns zog sich gern in die Einsamkeit zurück, oder in eine kleine Stadt, wo man ihn nicht kannte und wo er ungestört schaffen konnte. So hatte er einst unter dem Namen eines Monsieur Lepris im Gasthaus einer südfranzösischen Kleinstadt ein nach dem Garten zu gelegenes Zimmer genommen und gedachte an einem neuen Werk ungestört zu arbeiten. Im selben Gasthaus logierte, was dem Komponisten anfänglich nicht bekannt war, eine Madame Fallot — im Fremdenbuch als «Komponistin» eingetragen. Jedenfalls war sie eine ausdauernde Klavierspielerin, die dem Fortissimo sehr zugetan war, ganz im Gegensatz zu ihrer körperlich magern Erscheinung.

Hätte Saint-Saëns von dieser musikalischen Nachbarschaft im voraus gewußt — er würde kaum sein Logement auf mehrere Wochen gemietet und bezahlt haben! Mit den Gästen unterhielt er keinerlei Verkehr. Madame Fallot, die das nachbarliche Zimmer innehatte, und deren Klavierextrakte unserm Meister, der auch als Klaviervirtuose groß war, gleich am ersten Tage tief in die Nerven gefahren waren — nun, diese Dame beklagte sich beim Hotelier bitter über diesen «eingebildeten Menschen», der, auch noch dem Laster eines ausgiebigen Nachmittagschlafes ergeben, derart schnarchte, daß sie in ihren Etüden auf das empfindlichste gestört werde! Gerade jetzt studiere sie den «Totentanz» des göttlichen Meisters Saint-Saëns, um mit dieser «œuvre fulminante» auf ihrer nächsten Konzerttournee zu brillieren.

Der Wirt machte daraufhin dem M. Lepris unmißverständliche Andeutungen. Saint-Saëns ignorierte sie musterhaft und hielt seinen Mittagsschlaf nach wie vor. Nach der vormittäglichen stillen Arbeit an seiner neuen Oper konnte er auf ein paar Stunden Ruhe nicht verzichten. Um die «Totentanz»-Übungen der Madame Fallot nicht ganz

an sich heranzulassen, stopfte er Wachskügelchen in seine Ohren — und schnarchte weiter.

Da beschließt die Dame einen Sturmangriff auf diesen «ekelhaften Mittagsschlaf»: sie trommelt den «Totentanz» in einem wahrhaft höllischen Prestissimo und Fortissimo herunter — alles mit absichtlich falscher Phrasierung.

Saint-Saëns steht auf, wirft sich in seinen Schlafrock, verläßt sein Zimmer, tritt unangemeldet ins Zimmer der Nachbarin, schiebt die darob entsetzte Dame vom Klaviersessel hinweg, nimmt Platz und beginnt seinen «Totentanz» in geradezu wunderbarer Weise zu spielen.

Madame Fallot hat den Wirt und das Gasthauspersonal herbeigerufen. Alle stehen sie nun unter der Zimmertür und hören mit Erstaunen und Entzücken dem meisterlichen Spiel zu.

Es ist zu Ende. Saint-Saëns steht auf und wendet sich zum Wirt: «Ich kann nicht eine Stunde länger in Ihrem Hause wohnen, in dem meine Werke gemordet werden. Mein Zimmer ist bezahlt.»

Und zu Madame Fallot: «Machen Sie eine Rechnung für meine Schnarchtöne — aber bitte diesmal im richtigen Takt. Vielleicht gelingt Ihnen das besser einzuhalten als die Tempi, die Betonungen und alles andere in meiner «Danse macabre». — Sprach's und ging.

Madame Fallot entzog sich dem Spott des Wirtes, seiner Leute und der Gäste, und wechselte ebenfalls den Gasthof. Und siehe, der gelästerte «Zufall» wollte es, daß sie in das gleiche Gasthaus zog wie Saint-Saëns. Der Meister (um des lieben Friedens willen) machte sie zu seiner — nein, nein, nicht zu seiner Frau, aber zu seiner Klavierschülerin, denn da mußte sie ihm gehorchen und er hatte seine Ruhe.



Auch Sie werden es Zauberei nennen, wenn Sie sehen, wie der Orange-Tangee-Stift sich auf Ihren Lippen in die zu Ihnen allein passende Farbe verändert. Das ist auf das wunderbare, bekannte Farbenwechselprinzip von Tangee zurückzuführen. Tangee ist keine Schminke und verleiht Ihnen kein gemaltes Aussehen. Es nimmt vielmehr die zu Ihrem Teint passende, natürlich wirkende Farbe an. Tangee macht die Lippen nichtspröde, sondern erhält sie, vermöge ihres Spezialcreme-Gehaltes, weich und geschmeidig.

Dazu noch farbenwechselndes Rouge und Gesichtspuder!



* Mit Tangee-Rouge (in fester oder Cremeform) erhalten Ihre Wangen eine unnatürliche Farbe. Nie sehen Sie gemalt aus.

* Tangee-Gesichtspuder verstärkt Ihre natürliche Hauttönung. Keine Spur von gepudertem Aussehen.



Hüten Sie sich vor Nachahmungen! Es gibt nur ein Original. Tangee ist eine natürliche, nicht künstliche Farbe. Tangee ist eine natürliche, nicht künstliche Farbe. Tangee ist eine natürliche, nicht künstliche Farbe.

der weltberühmte Lippenstift **TANGEE** macht mit dem gemalten Aussehen Schluss

EN GROS: O. BURKART, QUAI PERDONNET 30, VEVEY



Copyright